

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 46

Artikel: Ursachen des materialistischen Zeitgeistes und dessen Bekämpfung in der Schule (Fortsetzung) [Teil 4]
Autor: Bucher, D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ursachen des materialistischen Zeitgeistes und dessen Bekämpfung in der Schule.

D. Bucher.

(Fortsetzung.)

Alle Vorteile, die der volkswirtschaftliche Liberalismus gebracht hat, einfach restlos wegleugnen wollen, kann nur einer, der die einschlägige Literatur nicht kennt.*) Wenn heute der bahnbrechende englische Nationalökonom Adam Smith in unsern kath. Kreisen einer gerechtern Kritik gewürdigt wird und nicht mehr einseitig als der Schleusenöffner für die verheerenden Lehren der Manchester Schule hingestellt wird, so verdankt das die Wissenschaft nicht zuletzt dem Jesuiten-Gelehrten Pesch. Aber das Gefährliche der Smithschen Volkswirtschaftslehre liegt in der rein ökonomischen Betrachtungsweise, in der Ueberschätzung der materiellen Güter und im Bestreben, den Reichtum der Nation über das Wohl des Volkes zu stellen. „Statt sich zu fragen, ob und wie der größte Teil der die Nation bildenden Individuen mit ihrer Lage zufrieden sein können, bemißt Smith den Volkswohlstand nur nach dem Verhältnis der Summe des geschaffenen Reichtums zur Zahl der Konsumenten; nach dem Prinzip des „laissez aller“ ergab sich für ihn dann die bestmögliche Verteilung der Arbeitsprodukte auf die Einzelnen wie von selbst.“**) Viel weiter als Smith geht die sog. Manchester Schule, an ihrer Spitze der Handelskammerpräsident Cobden. Sie entkesselte die schrankenlose Auswirkung der wirtschaftlichen Kräfte und die freie Konkurrenz bei scharfer Betonung des Malthus'schen Bevölkerungsgesetzes und der Ricardo'schen Lohnfondstheorie, ohne dabei Schonung zu kennen selbst für die arme Jugend. Man soll nicht etwa wähnen, daß diese Bewegung, in England entstanden, sich auf das Land der Krämerseelen beschränkt habe; ihr Eroberungsgebiet ist die ganze Kulturwelt.

In der Entwicklung des volkswirtschaftlichen Liberalismus zum Manchesterturn haben wir eine Parallelererscheinung zu der Entwicklung des religiösen Liberalismus zur Freimaurerei. Der Schnittpunkt dieser Entwicklungslinien ist das Judentum, das wir als den geschäftigen Träger der Hochfinanz und des Kapitalismus kennen.

Wirklich kennen . . . ? Wird man diese Frage nicht vielmehr staunend verneinen müssen angesichts des nun folgenden Ausschnittes aus einer Rede anläßlich des Zionistenkongresses in Lemberg 1911:

„Neunzehn Jahrhunderte haben wir Juden gewartet darauf, die Weltherrschaft anzutreten. Das Christentum und das Kreuz haben uns zurückgedrängt. Aber heute treten wir die Weltherrschaft an, denn wir haben das Geld, und vor dem Geld beugt sich die ganze Welt. Die christlichen Völker bilden unsere Schutzmauer. Wir haben die Börsen von Berlin, Paris, Wien, Newyork, Hamburg und Amsterdam erobert. Die Staaten sind verschuldet. Sie müssen mit ihren kontrahierten Schulden zu uns kommen. Bergwerke und Industrie kommen in unsere Hände und die christlichen Arbeiter werden schwitzen müssen in unserem Dienst. (Hugo Stinnes!!) Eines ist uns noch hinderlich, und da müssen wir den Kampf beginnen. Das ist die katholische Kirche. Auf diesem Baume wollen wir jetzt aufspießen das Reis der Unzufriedenheit, das Reis der Zuchtlosigkeit, das Reis der Sittenlosigkeit und einen Kampf wollen wir beginnen vor allem gegen die Diener dieser Kirche, gegen die katholischen Priester. Kein Mittel wollen wir verabscheuen, das uns dienen kann, die Priester dieser Kirche mit Spott und Schmach zu überhäufen. Aus der Schule wollen wir die Religion verdrängen. Die Kirche muß arm werden. Was sie hat, muß in die Hände Israels kommen. In alle Berufe, in alle Ämter müssen wir eindringen. . . . Aber dies alles können wir nur bekommen, wenn wir uns eines bemächtigen, wenn wir die Presse in unsere Hände bekommen. (Abermals: Hugo Stinnes!!) Das muß unsere Lösung sein.“ Bedarf es da noch weiterer Erklärungen?

4. Der Sozialismus ist das Findelkind des Liberalismus; aber seine Mutter will es nicht mehr kennen. Dieser Nachweis ist schon so oft und so überzeugend geführt worden, daß man ihn hier nicht zu wieder-

*) Vergl.: Pesch, Lehrbuch der Nationalökonomie 3 Bände; Damaschke, Geschichte der Nationalökonomie 2 Bände.

**) Staatslexikon der Görres-Gesellschaft.

holen braucht; ich will auch nicht auf die angebliche Wissenschaftlichkeit der Schriften Proudhons, Marxens und Engels eintreten, noch des weitem ausführen, wie der Sozialismus trotz allen gegenteiligen Versicherungen religionsfeindlich ist und das Jenseits den „Engeln und Engeln“ überläßt. Auch davon wissen wir genug, wie der Sozialismus durch eine geradezu leidenschaftliche Werbung Hunderte und Hunderte von Arbeitern in seine materialistischen Verbände hineinzwingt. Aber das scheint noch zu wenig bekannt zu sein, daß viel von dem harten und bitteren Ton, mit dem der Sozialdemokrat sich jeglicher Autorität gegenüber auszusprechen pflegt, in die Tintenfass der Katholiken geflossen ist. Auch jener Umstand darf in dieser Aufgabe nicht unerwähnt bleiben, daß die Leidenschaftlichkeit, mit der die Sozialisten und Kommunisten zeitweise ihre Forderungen vertraten, eine entgegengesetzte Leidenschaft bei den sonst so ruhig überlegenden Bauern geweckt hat, die nur allzugern in Materialismus ausartet.

Wie ist es möglich, daß alle diese Weltanschauungen solchen Einfluß auf die Menschheit gewinnen konnten? Es gibt mehrere Antworten; aber die erste und wichtigste gibt uns der Katechismus, wo er von dem Glühfeuer der bösen Lust redet, in dem Satan die Ketten schmiedet, mit denen er die Menschen an das Stoffliche und Sinnliche schmiedet. O wie begrüßenswert ist es dann für die halb hingezogenen, halb hingefunkenen Menschenlein, daß Weltanschauungen auf dem Plan erscheinen und ein fein berechnetes Einschläferungsspiel ins Treffen führen.

Eine weitere Antwort gibt uns die Weltgeschichte, indem sie uns den Einfluß zeigt, den bedeutungsvolle Menschen auf die Gesamtheit haben. Auf unsere Ursachengeschichte angewendet ließe sich auch ein Vergleich aus dem Zellenstaat organischer Wesen herbeiziehen. Wie sich die meisten Infektionskrankheiten von einem Krankheitsherd aus ringförmig erweitern, so geschieht es ähnlich mit jenen geistigen Krankheiten, die Kopf und Herz vergiften. Und der Weg zu Kopf und Herz geht über die „öffentliche

Meinung“. Es ist unbeschreiblich, wie verflachend diese in heutiger Zeit wirkt. Um das einigermaßen zu ersehen, brauchte man nur den Alltagsgesprächstoff der heutigen Welt demjenigen der Antike gegenüberzustellen. Einen nicht unbedeutenden Schuldanteil hat daran die politische Presse, vielfach auch die sog. katholische, die sich nicht genug tun kann in Sachen „Auslandspolitik“ — „Aus dem Bundeshaushalt“ — „Vermischte Nachrichten“ und Inseratenteil und dabei (das alles wäre ja an und für sich recht belehrend und unterhaltend) über ihre Leser jahrzehntelange religiöse Hungerkuren ergehen läßt und somit ihr wahres Apostolat verleugnet: Omnia instaurare in Christo. Des gleichen Fehlers macht sich oft die parteipolitische Verhezung schuldig, indem sie große Menschengruppen auf recht kleinliche, materielle Ziele hinlenkt, unbekümmert um die moralischen, bezw. unmoralischen Mittel.

So muß es uns nicht wundern, wenn in heutiger Zeit die Flut des Materialismus zu einer wahren Sündflut angeschwollen ist. Es mußte so kommen! Der große, spanische Geschichtsphilosoph und Politiker Donoso Cortes hat die unabwendbare Logik der Tatsachen schon vor 70 Jahren vorausgesehen, schrieb er doch folgendes: „Wenn alles Uebernatürliche . . . ausgemerzt und die Religion zu einem vagen Deismus umgewandelt ist, dann wendet der Mensch, der kein Verlangen hat nach der Kirche, die in ihr Heiligtum eingeschlossen, und keines nach Gott, der in seinem Himmel wie der Gigant Entelados unter seinem Felsen gefangen ist, seine Augen der Erde zu, indem er sich ausschließlich der Pflege materieller Interessen widmet. Da ist dann die Zeit der Utilitätsprinzipien, der großen Handelsunternehmungen, des Industriefiebers, der übermütigen Reichen und der unwilligen Armen. Aber auf eine solche Zeit materiellen Reichtums und religiöser Armut folgte noch immer eine jener gewaltigen Katastrophen, welche die Ueberlieferung und die Geschichte ewig dem Gedächtnisse der Menschen einprägen.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deshwegen haltet euch nicht wie Schlaffen:
Harte Bissen gibt es zu kauen;
Wir müssen erwürgen oder verdauen.

Goethe.